

3-1-1943

Die Taufe Johannis des Täuflers in ihrem Verhaeltnis zu Christi Taufe

M. Leimer
Concordia Seminary, St. Louis

Follow this and additional works at: <https://scholar.csl.edu/ctm>



Part of the [Religious Thought, Theology and Philosophy of Religion Commons](#)

Recommended Citation

Leimer, M. (1943) "Die Taufe Johannis des Täuflers in ihrem Verhaeltnis zu Christi Taufe," *Concordia Theological Monthly*. Vol. 14 , Article 18.

Available at: <https://scholar.csl.edu/ctm/vol14/iss1/18>

This Article is brought to you for free and open access by the Print Publications at Scholarly Resources from Concordia Seminary. It has been accepted for inclusion in Concordia Theological Monthly by an authorized editor of Scholarly Resources from Concordia Seminary. For more information, please contact seitzw@csl.edu.

Barnes was a prisoner in the Fleet for half a year and then "a free prisoner" of the "Austyne freers," where Broad Street falls into Throgmorton Street. In 1550 Edward VI gave their church to "the Dutch nation in London."

On fresh complaint he was sent to Northampton. Once more he was in danger of burning as a relapsed heretic, having sold New Testaments to two countrymen from Essex who had come for them to London. The Chronicle says, "he brake away from them and went beyend see unto Luter—" after two and three quarters of a year in prison.

Oak Park, Ill.

WM. DALLMANN

Die Taufe Johannis des Täuflers in ihrem Verhältnis zu Christi Taufe

Ein Gegenstand der Heiligen Schrift, der in seinem vollen Zusammenhang weniger in unsern Schriften behandelt worden ist, ist der von der Taufe des Johannes in ihrem Verhältnis zu Christi Taufe. Und doch ist dieser Gegenstand von großer Wichtigkeit und Bedeutung für die Stärkung unsers Glaubens und den kräftigen Trost unserer Taufe. Auch geht aus Aussprachen auf unsern Konferenzen und aus einigen unserer Schriften hervor, daß nicht bei allen das rechte Verständnis und völlige Klarheit über dieses Verhältnis vorhanden ist. Und so möge denn dieser Gegenstand von des Johannes Taufe in ihrem Verhältnis zu Christi Taufe aus der Schrift ganz schlicht und einfach möglichst kurz dargelegt werden.

Es wird gut sein und zugleich mehr Interesse für diesen Gegenstand erwecken, wenn wir uns auf dem Gebiet unserer lutherischen Schriften etwas umsehen und die Stellung beachten, welche unsere Lehrer in dieser Sache einnehmen.

Die lutherischen Theologen lehren im allgemeinen, daß kein wesentlicher Unterschied zwischen Christi Taufe und der Taufe des Johannes bestehe; jedoch erklären sie, daß ein gewisser Unterschied da sei, und führen einen solchen in ihren Schriften an.

In einem neueren lutherischen Kommentar heißt es: "It must be noted, on the one hand, that there are many points of agreement. John baptized by divine command, Luke 3:2, 3; John 1:33; Matt. 21:25; Luke 7:30. His was a baptism in and with water, Matt. 3:11, etc. It was, finally, a baptism unto repentance, for the forgiveness of sins, Mark 1:4; Luke 3:3. In all these features it agreed with the baptism of Christ."

Das ist der rechte schriftgemäße Stand der lutherischen Theologen zu Johannis Taufe. D. Pieper macht noch darauf aufmerksam, daß auch die älteren lutherischen Theologen, wie Martin Chemnitz, Johann

Gerhard und Agidius Hunnius, denselben Standpunkt einnahmen (Christl. Dogmatik III, 338). Es ist damit ausgesagt, daß die Taufe Johannes Vergebung der Sünden, den Heiligen Geist und auch die ewige Seligkeit darreichte und mitteilte. — Aber wie kommt es dann, daß man dennoch fast durchweg einen gewissen Unterschied zwischen Christi und Johannes Taufe setzt und festhält? Der Hauptgrund ist offenbar der, daß man dadurch die Stelle Apost. 19, 1—7 mit den andern Stellen von der heiligen Taufe in Einklang bringen und erklären will. In jener Stelle wird uns nämlich berichtet, daß Paulus zu Ephesus „etliche Jünger“ fand, die, wie sie sagten, „auf Johannes Taufe“ getauft waren, und die dann Paulus wieder taufte „auf den Namen des Herrn Jesu“. Daraus urteilt man, so muß die Taufe des Johannes von Jesu Taufe verschieden und nach Pfingsten ungültig und außer Kraft gesetzt gewesen sein. — Aber die rechte, schriftgemäße Auslegung jener Stelle Apost. 19 ist ohne Zweifel die, welche D. Stöckhardt in seiner „Biblischen Geschichte des Neuen Testaments“, S. 387, darlegt. Er schreibt: „Wir müssen zwischen der Taufe, die Johannes selbst vollzog, und der Taufe der späteren Johannesjünger, welche auch kurzweg Johannistaufe genannt wurde *), unterscheiden. Die Taufe, mit welcher Johannes taufte auf ausdrücklichen Befehl Gottes, war ein gültiges, kräftiges Sakrament, welches denen, die ihre Sünden bekannten und der Predigt Johannes glaubten, Gnade und Vergebung der Sünden mitteilte. . . . Nicht alle Johannesjünger waren aber in die Nachfolge Jesu übergegangen. So finden wir auch nach Johannes und Christi Tod, nach Pfingsten noch eine besondere Gemeinschaft von Johannesjüngern, welche sich von der christlichen Kirche fernhielt. Die bildeten eine Sekte, verehrten Johannes als Sektenhaupt und handelten damit dem Willen und der Weisung ihres eigenen Meisters zuwider. Und so war die Taufe, die sie vollzogen und für Fortsetzung der Taufe Johannes ausgaben, keine rechte Taufe. . . . Die Taufe Johannes war jetzt in die christliche Taufe übergegangen. Und eben diese Johannistaufe der späteren Johannesjünger, die in Wahrheit keine Taufe war, hatten die zwölf Jünger, von denen hier die Rede ist, empfangen.“ Und darum wurden sie hier von Paulus erst mit der rechten Taufe auf den Namen Jesu Christi getauft. So führt D. Stöckhardt das aus. — Und D. Streckmann legt diese ganze Erklärung in *Popular Commentary*, S. 630, im Englischen kräftig dar und begründet diese Auslegung S. 629 als die richtige, indem er schreibt: „Both for grammatical and historical reasons verse 5 cannot be regarded as belonging to Paul's words.“

Aber dennoch werden, wie gesagt, vielfach gewisse, und wie uns scheint, manchmal etwas dunkle, Unterschiede zwischen Christi Taufe und Johannes rechter Taufe gesetzt. Die Bibelstellen, aus welchen die Ausleger ihre Unterschiede entnehmen, sind neben Apost. 19, 1—7 die

*) Wie Apost. 18, 25.

folgenden drei: „Ich taufe euch mit Wasser, aber er wird euch mit dem Heiligen Geist taufen“; „Johannes hat getauft mit der Taufe der Buße“; und der Ausdruck „der nach mir kommt“. Sehen wir uns diese Stellen näher an.

Nehmen wir Joh. 1, 25—27. Da ist der Täufer über seiner Taufe angegriffen: wie er taufen dürfe, wenn er nicht Christus sei. Johannes antwortet: „Ich taufe mit Wasser; aber er ist mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennet. Der ist's, der nach mir kommen wird“ usw. Das ist nicht gleichsam eine schüchternen, ausweichenden Erklärung: Ach, ich taufe ja nur mit Wasser. Meine Taufe hat nicht viel auf sich. Die ist eigentlich keine Neuerung. So braucht ihr euch nicht darüber aufzuregen. — Nein! Gerade das Gegenteil ist der Fall. Seine Taufe läßt er in ihrer ganzen Würde und Kraft als des Messias' Taufe stehen und verteidigt sie in aller ihrer göttlichen Hoheit und Herrlichkeit und Kraft, indem er sagt: „Aber er ist mitten unter euch getreten“; es ist nicht bloß ein armer Johannes, der hier tauft, der nicht wert ist, des Messias' Schuhriemen aufzulösen, sondern in mir und durch mich tauft der hohe und erhabene Messias, der Sohn Gottes selbst. Und er ist mitten unter euch getreten; er ist da und hat durch meine Taufe und Predigt das neutestamentliche Sakrament und den neuen Bund aufgerichtet und angefangen, Joh. 3, 5. — Man denke an Jesu Taufe, da er von Johannes getauft wurde. Seine Beschneidung war das alttestamentliche, seine Taufe aber nun schon das neutestamentliche Sakrament. Johannes will sagen, er ist mitten unter euch getreten und wird auch bald selber sein herrliches Amt antreten.

So sehen wir, wenn Johannes öfters sagt: „Ich taufe euch mit Wasser; der aber nach mir kommt, der wird euch mit dem Heiligen Geist taufen“, oder „mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen“, so enthält das keine Schwierigkeit. Er will damit nicht sagen, daß seine Taufe nicht den Heiligen Geist gebe. Einmal sagt uns Johannes damit ausdrücklich, daß Gott zum Taufen Wasser zu gebrauchen eingesetzt hat. Sodann zeigt er uns, der große Gegensatz, den er hiermit hoch hervorhebt, ist der: Ich, will Johannes sagen, taufe auf göttlichen Befehl und bin ein menschlicher Diener Gottes. Christus ist der Höhere, der Gottessohn, der einige Heilmittler, der die Vergebung der Sünden erwirkt und uns den Heiligen Geist aus eigener Macht mitteilt. Das ist der gewaltige Unterschied. Aber nirgends lehrt und setzt Johannes einen Unterschied zwischen seiner und Christi Taufe.

Auch die Stellen Matth. 3, 11 und Luk. 3, 16 bestätigen kräftig die Wichtigkeit dieser Auslegung. In seiner tiefen Demut sagt Johannes da: „Ich taufe euch mit Wasser zur Buße; der aber nach mir kommt, ist stärker denn ich.“ Da weist er gleich an beiden Stellen auf die Person Jesu Christi hin und sagt: „Der ist stärker denn ich.“ Der ist der mächtige Messias. — Johannes hatte nämlich bei dem Volk viel gegen den Irrtum zu kämpfen, daß es ihn, Johannes, für den Messias

annehmen wollte, Joh. 3, 28. Da sind zum Verständnis unsers Gegenstandes die beiden Verse Luk. 3, 15, 16 im Zusammenhang wichtig. Vers 15 wird uns gesagt, daß „das Volk im Wahn war und dachten alle in ihren Herzen von Johanne, ob er vielleicht Christus wäre“. Und da „antwortete Johannes und sprach zu allen: Ich taufe euch mit Wasser; es kommt aber ein Stärkerer nach mir . . .; der wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen“. Johannes redet also in diesen Worten nicht von einem Unterschied zwischen Taufen. Dazu war keine Veranlassung, und das hätte hier keinen Sinn, sondern er beteuerte dem Volk, daß nicht er, sondern der Stärkere, der nach ihm kommen werde, Christus, der mächtige Messias und Gottes Sohn sei.

Endlich soll uns auch die Stelle Apost. 1, 5 nicht irremachen, wo Christus selbst sagt: „Denn Johannes hat mit Wasser getauft; ihr aber sollt mit dem Heiligen Geist getauft werden nicht lange nach diesen Tagen.“ Christus setzt nämlich hier Johannis Taufe gar nicht in Gegensatz oder Vergleich zu seiner, zu Christi, Taufe, sondern zu der bevorstehenden Ausgießung des Heiligen Geistes über seine Jünger. Auch Petrus hat nach Pfingsten diese Stelle so verstanden. Apost. 11, 15, 16. — Warum Christus und Johannes so häufig Johannis Taufe mit Christi Ausgießung des Heiligen Geistes zusammenstellen, sagen sie uns nicht, und es wäre zwecklos, darüber allerlei Vermutungen auszusprechen.

Die Meinung, daß diese Schriftstellen dennoch zwischen den beiden Taufen einen wirklichen Unterschied machen, läßt sich nicht halten. Wollte man einen Unterschied machen wie zwischen einer bloßen Wassertaufe und einer Heiligen-Geist-Taufe (wie die Worte anzugeben scheinen), so widerspräche das allen jenen Stellen, die von Johannis Taufe ausdrücklich sagen, daß sie die Taufe „zur Vergebung der Sünden“ war (Mark. 1, 4; Luk. 3, 3) und also Vergebung der Sünden und den Heiligen Geist mitteilte, Joh. 3, 3, 5. So ist in diesem Stück kein Unterschied zwischen Christi Taufe und Johannis Taufe zu finden.

Auch der Synodalbericht des Minnesota-Distrikts vom Jahre 1912 kommt in bezug auf diesen Punkt zu demselben Resultat, das er in diesen trefflichen Worten darlegt: „Und wenn Johannes daher sagt, daß er mit Wasser taufe, Christus aber mit dem Heiligen Geist und Feuer taufen werde, so weist er damit hin nicht auf einen Unterschied in der Taufe, sondern auf einen Unterschied zwischen den taufenden Personen. Christus ist der Größere, der Stärkere, in dessen Hand Heil und Verderben, Leben und Tod liegt, in dessen Macht es steht, . . . den Gläubigen die Gabe des Geistes zu geben, den Ungläubigen dagegen Zorn und Gericht. Das ist eben bei Johannes nicht der Fall. Er kann wohl die Wassertaufe vollziehen, aber die Wirkung dieser Taufe liegt nur in Christi Hand, der ihr kann den Geist geben.“ So weit der Synodalbericht.

Eine weitere Frage bei diesem Gegenstand wäre: Warum heißt

die Taufe des Johannes so oft eine Taufe der Buße? Offenbar weil sie Buße, Sinnesänderung, voraussetzte und unbedingt Buße verlangte. Entweder Buße, auch „rechtshaffene Früchte der Buße“, oder keine Taufe! Matth. 3, 6 ff. D. P. C. Krehmann schreibt in seinem Kommentar, daß zur Zeit Johannis des Täuflers bei den Juden verschiedene religiöse Waschungen und besonders die Profelytentaufe in Gebrauch war. Da kommt Johannes mit seiner neuen Taufe und spricht: „Ich taufe euch mit der Taufe der Buße.“ Buße bedurfte das Volk, und Buße, Wegbereitung war das Hauptamt des Vorläufers; „Tut Buße!“ war sein erster Zuruf, und so war „Bußtaufe“ ein ganz natürlicher, zutreffender Name.

Dieser Name braucht daher niemand zu befremden, als ob in demselben eine Andeutung wäre, daß diese Taufe von Christi Taufe verschieden sein müsse. Im Gegenteil, wir sehen, daß sie mit der Taufe der Apostel Jesu zu Pfingsten vollständig übereinstimmt. Vergleiche Apost. 2, 38 und Luk. 3, 3. Petrus predigte von Jesu, daß er Christus, der Welt Erlöser sei. Große Scharen erkennen nun ihre Sünde, werden an Jesum gläubig und fragen in großer Bekümmernis: „Ihr Männer, liebe Brüder, was sollen wir tun?“ Und das erste Wort, das Petrus ihnen zuruft, ist: „Tut Buße!“ „Tut Buße und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden.“ Das erste Erfordernis für Christi Taufe war also auch zu Pfingsten und ist heute noch: Tut Buße, das heißt: Glaub an Jesum Christum, den Sünderheiland, dann habt auch ihr teil an der Verheißung der Taufe, so werdet ihr Vergebung der Sünden und den Heiligen Geist empfangen. Das ist also genau wie bei der Taufe des Johannes.

Das Gesagte wird bestätigt durch Apost. 19, 4. Da belehrt Paulus jene späteren Johannesjünger, wie es Johannes bei seiner Taufe gehalten hat. Und da gibt Paulus der Taufe Johannis ein herrliches Zeugnis. Er beschreibt sie als die ordentliche von Gott eingesezte Taufe des Neuen Testaments und stellt sie mit der Taufe der Apostel zu Pfingsten auf eine Stufe. „Johannes“, spricht er, „hat getauft mit der Taufe der Buße.“ „Und sagte dem Volk, daß sie sollten glauben an den, der nach ihm kommen sollte, das ist, an Jesum, daß er Christus sei.“ Das einzige Erfordernis seiner Taufe war somit der Glaube an Jesum Christum, der da kommen sollte. Wenn sie sich im Glauben auf den Namen dieses von ihm gepredigten Christus taufen ließen, dann hatten sie die Verheißung: So sollten sie durch die Taufe Vergebung ihrer Sünden und den Heiligen Geist empfangen, wie das auch Christus Joh. 3, 5 von Johannis Taufe bezeugt. „Die Taufe der Buße“ stimmt also vollkommen mit der Taufe Christi überein. Und auch ihr Name zeigt keinerlei Unterschied zwischen ihr und Christi Taufe an.

Interessant und auch erklärend ist, was Fasling, *Life of Christ*,

©. 136, berichtet: "So close was repentance connected in their thoughts with the advent of the Messiah that it was said in one of the Rabbinical traditions: 'If Israel repented but one day, the Son of David would immediately come.'" Ein Nachklang hierzu findet sich auch in der Schriftstelle Apost. 11, 18. Wo man da von den Christen etwa die Worte erwartet: So hat Gott den Heiden die Wundergaben des Heiligen Geistes gegeben, da rufen sie, Gott lobend, aus: „So hat Gott auch den Heiden Buße gegeben zum Leben!“ „Buße“ lebte in ihren Herzen und auf ihren Lippen.

So haben wir gesehen, aus den beiden Stellen „Ich taufe euch mit Wasser“ und „mit der Taufe der Buße“ darf und kann man einfach keinen Unterschied in Hinsicht auf Johannis Taufe finden und annehmen, oder man lehrt verkehrt.

Nun wäre unsers Wissens nur ein dritter Ausdruck übrig, nämlich „der nach mir kommen wird“, von welchem einige einen Unterschied herleiten. — Was die Zeit betrifft, gehört Johannes mit seiner Taufe und Predigt nach Christi Ausspruch Matth. 11, 9—15 ins Neue Testament. Hier wird er von Christo als der Vorläufer des Messias dargestellt, der seinen Herrn dem Volk vorstellt und ihn vor demselben ausruft. Luk. 1, 76, auch B. 17, heißt es genau: "For thou shalt go before the face of the Lord to prepare His ways." Das Bild ist wohl das von einem Herold, der in der Gegenwart seines Königs, ihn auf einem stattlichen Ross führend, vor ihm herläuft und mit seinem Ausrufen ihn dem Volk vorstellt. Luther sagt zu obigem Ausspruch Christi: „Johannes ist der Größte gewesen unter allen . . .; das ist, er hat die größten Dinge unter allen gepredigt, nämlich, daß Christus gegenwärtig sei.“ (VII: 122.) Auch der Inhalt der Predigt Johannes und der Predigt Christi wird in der Schrift als ganz gleich angegeben: „Tut Buße; das Himmelreich ist nahe herbeikommen“, Matth. 3, 2; 4, 17; Mark. 1, 15. Und A. Fehling, *The Life of Christ*, rechnet mit sorgfältiger Genauigkeit heraus, daß Christus etwa nur vier Monate nach Johannes sein Amt angetreten hat. Es gehört Johannes mit seinem Amt ins Neue Testament und seine Taufe ist die neutestamentliche Taufe Gottes wie Christi Taufe. Luther schreibt: „Es ist Johannes der Ursprung des Neuen Testaments und macht's ein Ende mit dem Alten Testament.“ (VII: 1522.) Und abermals: „Das neue Reich sollte nun Johannes anfangen. . . . Der macht die Änderung. An ihm hört das Alte Testament auf und sähet sich das Neue an.“ (VII: 1577.)

Ein oft angeführter Unterschied, die Zeit betreffend, ist der, daß Jesu Taufe die Vergebung der Sünden darreicht als ein Gut, das bereits erworben ist, die Taufe Johannes aber hinweist auf die künftige Erwerbung dieses kostbaren Guts durch Christi Erlösung. So ist es. Johannes taufte auf Christi Tod und Auferstehung, die noch zukünftig waren, Christus aber durch seine Apostel nach Pfingsten auf seinen Tod und Auferstehung, die bereits geschehen waren. Der Grund der Taufe

ist somit in beiden Fällen derselbe: Christi Kreuzestod und Auferstehung. Was den Grund der Taufe betrifft, könnte Christi und Johannis Taufe eine sein, da der Grund einer ist. Nur dieses Zeitverhältnis, vor und nach Christi Tod, bleibt als Unterschied stehen. Doch ist dieser Unterschied von keiner großen Bedeutung, da Christus nicht bloß nach Pfingsten, sondern auch vor seinem Tode und seiner Auferstehung durch seine Apostel getauft hat, ebenso wie Johannes (Joh. 3, 22. 23), und dieser Zeitunterschied also zwischen Johannes und Christi Taufe einerseits und Christi nachpfingstlicher Taufe andererseits besteht.

Aus dem benannten Ausdruck und dem Vorläuferamt haben manche Lehrer auch geschlossen, daß Johannis Taufe nur vorbereitend und typisch, vorbildlich auf Christi (nachpfingstliche) Taufe, gewesen sei. Nach der Schrift müssen wir uns aber hüten, daß wir sie nicht als nur vorbereitend und vorbildlich darstellen und damit ihren sakramentlichen Charakter verdunkeln. Sie war in Wirklichkeit das göttliche Sakrament der heiligen Taufe im Neuen Testament, wie die Taufe Christi zu Pfingsten. Sie übte auch dieselbe Kraft und Wirkung aus wie Christi Taufe. D. Pieper betont in seiner Dogmatik, daß die Taufe Johannis nach der Schrift wirklich Gnadenmittel war mit *vis dativa* und *vis effectiva*, und fährt dann fort: „Wie die christliche Taufe, mit der die Christen am ersten Pfingsttage getauft wurden, eine Taufe ‚zur Vergebung der Sünden‘ war, so wird auch die Taufe Johannis ausdrücklich als ‚Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden‘ beschrieben. Und wie die christliche Taufe das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes heißt, durch welches die Seligmachung geschieht, . . . so wird auch die Johannistaufe als ein Mittel beschrieben, durch welches der Heilige Geist die Wiedergeburt wirkt und ‚ein Mensch aus den Pharisäern‘ in Gottes Reich kommt, Joh. 3, 5.“ (III, S. 333.)

Daß wir die Taufe Johannis auch nicht nur als Vorbild auf die christliche Taufe behandeln sollen, führt D. Pieper aus, indem er sagt, wenn einige „den Gnadenmittelcharakter der Johannistaufe bekämpfen, treten unklare Begriffe von der Vergebung der Sünden und vom Seligwerden zutage. So bei Thomasius, wenn er sagt: ‚Die Sündenvergebung, welche die Johanneische Taufe gewährte, war mehr äußerlicher und vorbereitender Natur, analog der Wirkung der alttestamentlichen Opfer. Sie machte den, der sie empfing, noch nicht zum Gliede des Himmelreichs und bereitete ihn für dasselbe vor. So war sie ein Vorbild auf die christliche Taufe, welche sie daher auch nicht zu ersetzen vermochte.“ D. Pieper entgegnet hierauf: „Eine Sündenvergebung ‚mehr äußerlicher und vorbereitender Natur‘ ist ein undenkbarer Begriff. Man hat entweder Vergebung der Sünden, oder man hat sie nicht. . . . Thomasius' Aussage, daß die Johanneische Taufe nicht ‚zum Glied des Himmelreichs‘ gemacht habe, widerspricht der Aussage Christi Joh. 3, 5, wonach Menschen wie Nikodemus durch die Taufe Johannis in das ‚Reich Gottes‘ eingehen konnten.“ Wir sehen daraus, daß die Johannistaufe

auch dieselbe Kraft und Wirkung ausübte wie die Taufe Christi und daß auch der Ausdruck „der nach mir kommt“ keinen Unterschied zwischen beiden anzeigt.

Es hat Johannis Taufe auch nicht mit seinem Tode wieder aufgehört oder ist nicht wieder außer Kraft gesetzt worden, wie manche, auch lutherische Theologen, meinen. Die Heilige Schrift sagt nirgends, daß sie mit seinem Sterben wieder aufhören sollte oder aufgehört habe. Und so dürfen wir dieses auch nicht lehren. Vielmehr hat der Herr Jesus selber Johannis Taufe fortgeführt und in Gang erhalten, wie wir aus der Stelle Joh. 3, 22—30 und Kap. 4, 1—3 deutlich sehen. In dieser Schriftstelle wird uns recht eigentlich von Johannis und von Christi Taufe berichtet. Es heißt: „Danach kam Jesus und seine Jünger in das jüdische Land und hatte daselbst sein Wesen mit ihnen und taufte. Johannes aber taufte auch noch zu Enon, nahe bei Salim; denn es war viel Wassers daselbst. Und sie kamen dahin und ließen sich taufen. Denn Johannes war noch nicht ins Gefängnis gelegt.“ Da wird uns ausdrücklich berichtet: „Und Jesus taufte“, nämlich durch seine Jünger. Daß Jesus durch seine Jünger taufte, daraus sehen wir, daß er ihnen schon hier seinen Befehl und Auftrag zu taufen gegeben hat (nicht erst Matth. 28). Und wir merken, das Volk kam in Scharen zu Jesu und zu Johannis Taufe. Denn es bedurfte „viel Wassers“ dazu. Und Jesu und Johannis Taufe geschah unter ganz denselben Verhältnissen, lange Zeit vor Jesu Tod und Auferstehung, als Johannes noch nicht ins Gefängnis gelegt war; und ohne Zweifel geschah Jesu Taufe in ganz derselben Weise. Denn die eifersüchtigen Johannesjünger wollten sogar der Taufe Jesu wehren, konnten aber keine Verschiedenheit als Grund gegen dieselbe anführen, sondern treten zu ihrem Meister und sagen nur: „Siehe, der tauft und jedermann kommt zu ihm.“ Aber Johannes tritt für Jesu Taufe ein und sagt, daß seine, Johannis, Amts- und Taufstätigkeit jetzt abnehme und zu Ende gehe, daß aber Jesu Amts- und Taufstätigkeit jetzt zunehmen müsse. Das sei seine, Johannis, Freude. Denn nicht er, sondern Jesus sei Christus, der Welt Heiland und Bräutigam seiner Kirche. Johannes aber als Freund des Bräutigams steht und hört ihm zu und freut sich hoch über des Bräutigams Stimme. „Dieselbige meine Freude“, sagt er, „ist nun erfüllet. Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen.“ Mit Freuden also will Johannes seine Amts- und Taufstätigkeit dem Herrn Jesu überlassen.

Und Jesus tritt wirklich in Johannis Taufstätigkeit ein, führt sie fort und tauft, und zwar nicht bloß gelegentlich einmal, sondern „er hatte daselbst sein Wesen mit ihnen“ und taufte viel Volk. Es kam vor die Pharisäer, „wie Jesus mehr Jünger machte und taufte denn Johannes“. Was antwortet damit Christus selbst auf die Frage, ob er die Taufe Johannis mit seinem Abscheiden wieder aufgehoben oder außer Kraft gesetzt und Matth. 28 eine neue Taufe an ihrer Statt eingesetzt habe? Ganz entschieden und kräftig antwortet er mit seiner

Tat: Die Taufe, die mein Vater und ich samt dem Heiligen Geist eingesetzt und dem Johannes aufgetragen haben, soll mit seinem Abscheiden nicht wieder aufhören oder aufgehoben werden; darum führe ich sie selber in meinem Amte weiter und bestätige sie als die einzige göttliche Taufe des Neuen Testaments.

Wir sollen daher nicht meinen, daß die Johannistaufe nicht würdig genug gewesen sei, die eine rechte neutestamentliche Taufe für die neutestamentliche Kirche zu sein. Wie könnte eine Taufe würdiger und herrlicher sein als die, womit Gottes eigener Sohn getauft worden ist? Und wie kostbar und herrlich Gott sie hielt, zeigt er uns durch die wunderbare Auszeichnung der Taufe Jesu, nämlich dadurch, daß er sich dabei uns Menschen in allen drei Personen der Gottheit so deutlich und gnädig offenbart hat. Der Sohn steht in menschlicher Gestalt am Ufer des Jordans und betet; der Himmel tut sich über ihm auf und der Heilige Geist fährt in der sichtbaren Gestalt einer Taube auf ihn herab und salbt ihn zu seinem Erlöseramt, und der Vater bezeugt mit seiner Stimme vom Himmel: „Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe.“ In der Tat eine herrliche Auszeichnung der Johannistaufe.

So war allerdings keine neue Taufe nötig. Und wir erkennen aus der Schrift, daß Christus auch Matth. 28, vor seiner Himmelfahrt, keine neue Taufe eingesetzt, sondern die eine von Gott schon eingesetzte, gültige Taufe nur majestätisch und kräftig bestätigt und seiner Kirche des Neuen Testaments den Auftrag gegeben hat, alle Völker zu taufen. Die Worte seines Befehls lauten ja: „Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker, indem ihr sie taufet in den Namen des Vaters,“ usw. „und indem ihr sie lehret.“ (Wie Joh. 4, 1: mehr „Jünger machte und taufte“.) Das neue Moment in dieser Stelle ist also nicht, daß Christus hier eine neue Taufe eingesetzt hätte, sondern erstlich dieses, daß er seine Jünger mit derselben Taufe und Predigt in die ganze Welt und an alle Völker aussandte, um dieselben zu Jüngern zu machen, während er sie früher, Matth. 10, 5—7, nur an das Volk Israel gesandt hatte. Und das andere Neue ist, daß die Kirche des Neuen Testaments gebunden ist, „im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“ zu taufen.

Mit der Verwaltung der Taufe Johannis und der Taufe Christi verhält es sich offenbar so: als Johannes starb, blieb die von ihm verwaltete Taufe in Kraft und Gültigkeit, gerade wie das Predigtamt fortbesteht und in Kraft bleibt, wenn ein Verwalter desselben stirbt; es geht nur auf eine andere Person über. So auch die Taufe Johannis: als er gefangengesetzt wurde, führte Jesus sie fort durch seine Jünger, und zwar zuerst in der Zeit vor seinem Tode und seiner Auferstehung und dann nach seiner Himmelfahrt und Ausgiehung des Heiligen Geistes. So blieb die Taufe Gottes in der neutestamentlichen Kirche eine Taufe von Johannes an. „Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe“, Eph. 4, 5.

Wir Christen freuen und trösten uns nun kräftig der Taufe Christi durch Johannes im Jordansfluß und glauben fest, daß Christus durch seine Taufe unsere Taufe geheiligt und kräftig gemacht hat, so daß unsere Taufe uns zu Gottes Kindern neu gebiert, uns mit seinem Blute von allen unsern Sünden reinwäscht und uns dem himmlischen Vater in dem Kleide der vollkommenen Gerechtigkeit Christi darstellt. Wir stimmen von Herzen in Luthers Worte ein: „Darum sollen wir wissen und glauben, daß Christus um unsertwillen getauft sei, und also sagen: Seine Taufe sei meine und meine Taufe seine Taufe; denn er ist das Lamm Gottes, welches der Welt Sünde trägt. Und daß er nun getauft wird, da wird er in unserer Person und von unsertwegen getauft, die wir von der Welt und voller Sünden sind; welche Sünde er auf sich genommen, und ist durch diese seine Taufe davon abgewaschen.“ (XII: 1136.)

Und dabei freut uns auch dieses, daß Christus uns die Taufe erhalten und fortgeführt hat, mit der er selbst getauft worden ist. So können wir mit um so größerer Freude mit Luther sagen: „Also sollst du in keinem Weg denken, . . . als wäre deine Taufe nicht so herrlich als Christi Taufe, oder wolltest dich Christi Taufe nicht annehmen. Nein, also sollst du nicht tun, das wäre nicht gut; sondern sollst deine Taufe von der Taufe Christi nicht absondern. Du mußt mit deiner Taufe in die Taufe Christi kommen, also daß Christi Taufe deine Taufe, und deine Taufe Christi Taufe, und allerdings eine Taufe sei.“ (XII: 1136.)

So sehen wir aus der Schrift, daß wirklich kein wesentlicher Unterschied zwischen Christi (nachpfingstlicher) Taufe und der Johannistaufe besteht. Von Gott eingesetzt, herrlich ausgezeichnet und von Christo kräftig bestätigt, ist die Johannistaufe ein göttliches Sakrament und in allen Stücken der Taufe Christi gleich. Sie beweist dieselbe Kraft und Wirkung zu unserer Seligkeit und gibt uns kräftigen Trost und Stärkung in Sündennot und Trübsal. Sie wurde von Christo kräftig erhalten und fortgeführt und der christlichen Kirche als Sakrament des Neuen Testaments gegeben und anbefohlen bis an den jüngsten Tag. In dem Sinn ist wohl das Wort D. Stöckhardts zu verstehen: „Die Taufe Johannes war jetzt in die christliche Taufe übergegangen“ (Bibl. Gesch., N. T., S. 387).

Deemer, Nebr.

M. Deimer